

FESTGABE

ZUM 50JÄHRIGEN JUBILÄUM

DER KATHOLISCHEN PFARREI

GROSS SCHÖNAU

Imprimatur
Budissæ, 9. August 1956
d.m. Dr. Soppa



Aus Vergangenheit und Gegenwart der katholischen Pfarrgemeinde Großschönau

Von den Anfängen

Um die Jahrhundertwende gehörten katholische Leute, die in Großschönau, Waltersdorf oder Hainewalde wohnten, zum Pfarrbezirk Leutersdorf. Es wurden bei der Volkszählung von 1900 in Großschönau 726 katholische Personen festgestellt, in Waltersdorf 181, in Hainewalde 100. Die religiöse Notlage dieser rund 1000 Katholiken ließ dem damaligen Pfarrer von Leutersdorf, Hugo Gruhl, keine Ruhe; schon 1902 erreichte er den Erwerb des hiesigen Kirchengrundstückes für 14 500 Mark. 1904 richtete er regelmäßige Sonntagsgottesdienste ein, welche zweimal im Monat im hiesigen „Weinhaus“ gehalten wurden. 1905 bestellte das „Domstiftliche Consistorium St. Petri“ zu Bautzen — so nannte sich damals unsere kirchliche Zentrale — einen eigenen Seelsorger für die drei Ortschaften unseres Bezirkes in der Person des Herrn „Expositus“ Johannes Rücker, der zunächst noch im Leutersdorfer Pfarrhause Unterkunft erhielt.

Pfarrer Gruhl rief seit 1902 auf zu Spenden „für den Bau einer Jubiläumskirche zu Ehren der Unbefleckten Empfängnis Mariens“. Sie sollte eigentlich schon im „Jubiläumsjahr“ 1904, 50 Jahre nach Verkündigung des Glaubenssatzes von der Unbefleckten Empfängnis erbaut werden. Endlich war es soweit, daß im Jahre 1906 von der hiesigen Baufirma Häbler das bescheidene Kirchengebäude errichtet wurde mit einem Kostenaufwande von 34 000 Mark. Sammelgelder von Nah und Fern waren eingegangen, der Hauptspender für das Bauwerk und für den Fonds zum Unterhalt des Seelsorgers war der Zittauer Fabrikant Baron von Lehrer mit insgesamt 10 000 Mark. Die Bonifatiusvereine der Bistümer Köln und Münster steuerten viele Jahre hindurch regelmäßig bei zum Jahreseinkommen des Expositus in Höhe von 2000 Mark, das erst 1915 auf 2300 Mark erhöht wurde; die fehlenden Beträge wurden vom Bautzener Domstift aufgebracht. Es muß damals ein sehr mühseliges Werk gewesen sein mit dieser Finanzierung, die gewiß noch heute unsere dankbare Anerkennung verdient. — Sonntag, den 21. Oktober 1906, vollzog der Senior des Bautzener Domkapitels, Jakob Skala, die Weihe des Gotteshauses und hielt den ersten feierlichen Gottesdienst.



Die 3 Patriarchen der Pfarrei: Johannes Rücker, Isidor Ebermann, Josef Schneider

Aus den Jahren 1906—1956

Der erste Seelsorger unserer Kirchengemeinde, Johannes Rücker, übernahm 1912 „nach beinahe siebenjähriger, segensreicher, wenn auch oft schwieriger Wirksamkeit“ — wie es in der Pfarrchronik lautet — die Pfarrei Reichenau und starb 1933 als Pfarrer und Erzpriester in Zwickau. Sein Nachfolger, Isidor Ebermann, erreichte 1925 die Umwandlung der „Expositur“ in die selbständige Pfarrei Großschönau; er hielt Religionsunterricht auch in Waltersdorf und Hainewalde, seit 1949 auch Sonntagsgottesdienste in den evangelischen Kirchen dieser beiden Ortschaften. 38 Jahre hindurch hielt er bis 1950 hier stand in allen Wirbeln der zwei langen Kriegszeiten und der bewegten Nachkriegszeiten; seit 1950 im Ruhestande, hat er nunmehr seinen Wohnsitz in Schmochtitz, Kreis Bautzen. — In den Jahren 1945—1947 bekam die Kirchengemeinde ein ganz verändertes Gesicht durch den Zustrom der Umsiedler aus dem tschechischen Nachbargebiet, aus Schlesien, Ostpreußen und Ungarn. — Dem dritten Seelsorger, Pfarrer Josef Schneider, einem schlesischen Umsiedler, waren hier nur zwei Jahre der Tätigkeit beschieden, dann machte ein Schlaganfall ihn zu weiterem Wirken unfähig; mehrere Vertreter übten für ihn die Seelsorge aus, bis er 1954 nach Schirgiswalde in den Ruhestand ging und dortselbst am 25. April 1955 verstarb. Seit dem 19. Mai 1954 ist Pfarrer Heinrich Reymann, ein gleichfalls ans Schlesien umgesiedelter Priester, der gegenwärtige Seelsorger. — Das Organistenamt bei den Sonntagsgottesdiensten übte die ersten Jahre ein Gymnasiast Georg Kurze von Zittau her aus; 1910—1931 Musiklehrer Johann Grötschel von Warnsdorf her, nach dessen Tode bis 1945 seine Ehegattin Anna, neben diesen beiden jahrzehntelang auch Frau Anna Schneider von hier. Seit 1915 ist als Organist und Chorleiter Herr Georg Bittner, ein schlesischer Lehrerkantor, tätig. — Zur Spendung der hl. Firmung kamen nach Großschönau: 1908 und 1913 Bischof Schäfer, 1919 Bischof Löbmann, 1927 Bischof Schreiber, 1937 und 1952 Bischof Wienken, 1956 Apostolischer Administrator Dr. Otto Spülbeck, unser gegenwärtiger Oberhirt. — Volksmission für unsere Gemeinde wurde hier gehalten 1917 durch einen Oblatenpater aus Warnsdorf, 1920, 1921, 1935 durch die Redemptoristen ans Philippsdorf.

Der Kirchenraum war ursprünglich nur als Notbehelf gedacht bis zur Erbauung einer eigenständigen Kirche und sollte dann den Zwecken einer katholischen Schule dienen. Äußerst ärmlich muß vor 50 Jahren die Ausstattung unseres Kirchenraumes gewesen sein, der erst in den späteren Jahren manche Bereicherung erhielt, so aus Schirgiswalde den Marienaltar, Taufstein und Kronleuchter, so das Harnionium, die Krenzwegbilder, eine Ausmalung und die Stiftung der Judas-Thaddäus-Statue. 1955/56 wurde eine umfassende Neugestaltung nach der Planung des Architekten Körner, Dresden, durchgeführt, dabei gar manches Überladene und Störende beseitigt, wie die unförmige Kanzel, der mächtige eiserne Ofen, der durch die Anlage der Gasheizung ersetzt wurde. Der Hochaltar wurde von der Apsiswand weg nach vorn gerückt, die nördliche Seitenwand abgebrochen, die Bänke und ihre Anordnung verändert, der pompöse Umbau des Marienaltars abgenommen und seine Marienfigur neu staffiert. Durch den Anstrich in Weiß und Weißgrau erhielt der gesamte Raum einen klaren, feierlichen Eindruck; neu beschafft wurden die Beleuchtungsanlagen und Weihwasserbecken, auch ein Beichtstuhl, welcher bisher überhaupt noch nicht vorhanden gewesen. 1955 brachte uns die neuen Krenzwegstationen, handkolorierte Holzschnitte von Peter Gitzinger, München, die zwei großen Holzreliefs St. Antonins und St. Elisabeth, von Bildhauer Friedrich Preß, Dresden, geschaffen; das Jubiläumsjahr endlich die drei Tafelbilder in Tempera auf Goldgrund von Ruth Schaumann, München, welche im Wechsel der Kirchenjahreszeit dem Blick der Beter begegnen sollen mit der Darstellung der Verkündigung, des Guten Hirten und der Emmausbegebenheit. Alle diese Werke kommen aus dem Kunstschaffen der Gegenwart.

Ein Ausblick

In der Vergangenheit hat es wie anderswo gewiß auch in unserer kirchlichen Gemeinschaft dieses Nebeneinander und Gegeneinander von gutem Bemühen und von Versagen gegeben, Ärmlichkeit und Mattigkeit wie auch Freudigkeit und ernstlichen Eifer. Und durch all dieses Menschliche hindurch ging der unsichtbare Strom des göttlichen Lebens, wie er von Christus, „dem Haupte des Leibes, der Kirche“, den Gliedern zufließt, um im biblischen Bildworte auszusprechen das Unbeschreibbare, welches das Eigentliche auch unseres Großschönauer kirchlichen Lebens von 1906—1956 ausmacht.

Unser „Jubiläumsverlangen“ möge es sein, das Werk der Generationen von einst mit Zähigkeit fortzuführen und dabei fruchtbaren Ackerboden, nicht steinigen Grund, nicht von Weltsinn überwuchertes Land, abzugeben für den Sämann des göttlichen Samens. Dazu ver helfe uns das Walten des gütigen Gottes und der Beistand unserer Patronin, der gebenedeiten Gottesmutter Maria.

Lassen wir noch zu uns sprechen, was Frau Ruth Schaumann ihren drei Gemälden für unseren Kirchenraum mitgab als Geleite in diesen Versen, die so einfach klingen und so reich gesättigt sind von gottergriffenem Sinnen.

Drei Bilder vom Reisewagen
wurden zur Kirche getragen.
Drei Täublein saßen davor,
sie schauten Formen und Farben
und Gold, wie zur Ernte die Garben.
Da gurrten die Dreie im Chor:
Bilder, große, Euch im Schoße
blüht der liebsten Liebe Flor!

Der Engel, zur Jungfrau getreten,
der lehrt uns das Danken und Beten.
Der Heilige Geist bringt Gott-Sohn ...
Der Hirte, in Händen und Füßen
die Wunden, er tut für uns büßen,
sitzt hell auf der Einsamkeit Thron.
Weide, weide
uns im Leide
bis zum Blühen der Dornenkron!

Der Herr, von zwei Jüngern gebeten,
wird mit in die Herberge treten:
Bleib hei uns, mach sehend aus blind!
O Liebe, o Hoffen, o Glauben ...
Gen Himmel nun fliegen drei Tauben:
Wir auch eilen,
dort zu weilen,
wo wir ganz die SEINEN sind!



Die Verkündigung



St. Elisabeth



Innenansicht